

INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE

TRANSKRIPTIONSRICHTLINIEN
für die Eingabe in
DIDA

Gültig ab DEZEMBER 2000

Im Internet unter <http://www.ids-mannheim.de/prag/dida/dida.trl.pdf>

1	EINLEITUNG	1
1.1	Vorbemerkung	1
1.2	Das Transkriptionssystem im Grundriss	1
1.3	Das Transliterationssystem	2
2	RICHTLINIEN FÜR DAS TRANSKRIBIEREN IM DIDA-EDITOR	4
2.1	Allgemeine Konventionen des Transliterierens	4
2.2	Kommentierung von Gesprächsereignissen	5
2.3	Notierung von Simultanpassagen	7
2.4	Notierung von Gesprächsbesonderheiten	10
2.4.1	Akustische Verständlichkeit von Äußerungen	10
2.4.2	Unterbrechungen der Aufnahme oder des Gesprächs	10
2.4.3	Auslassungen in Transkripten	11
2.4.4	Rezeptionssignale	11
2.4.5	Hesitationsphänomene	11
2.5	Notierung von segmentalen Äußerungsbesonderheiten	11
2.5.1	Wortabbruch	11
2.5.2	Pausen	11
2.5.3	Unmittelbarer Anschluss (Anklebung)	12
2.5.4	Verschmelzungen/Verschleifungen von Wörtern	12
2.6	Notierung von suprasegmentalen Äußerungsbesonderheiten	12
2.6.1	Die Notation von (Grenz-) Tonmustern	12
2.6.2	Dehnung von Vokalen und Konsonanten	13
2.6.3	Emphase/Akzent	13
2.6.4	Sprechtempo	13
2.6.5	Sprechdynamik	13
2.7	Notationskonventionen bei mehreren Sonderzeichen	13
2.7.1	Lautstärke und Sprechgeschwindigkeit	13
2.7.2	Unverständliche Äußerungen	14
2.7.3	Wortabbruch und weitere Markierungen	14
3	DRUCK-AUSGABEMÖGLICHKEITEN FÜR DIDA-TRANSKRIPTE	15
4	EXPORT VON DIDA-TRANSKRIPTEN IN EINE TEXTVERARBEITUNG	15
5	ANHANG	16
5.1	Transkript-Beispiel	16
5.2	Verzeichnis der Transkriptionszeichen	17

1 Einleitung

1.1 Vorbemerkung

Im folgenden werden detaillierte Anweisungen zum Anfertigen von Transkripten im Editor von DIDA¹ für die Gesprächskorpora in der Abteilung Pragmatik des **Instituts für Deutsche Sprache** (IDS) gegeben. Diese Anweisungen sind streng zu befolgen. Abweichungen davon sind erst nach einer einvernehmlichen Klärung auf Abteilungsebene möglich.²

Grundsätzlich gilt, dass ein Transkript immer nur ein Versuch ist, ein flüchtiges (akustisches) Gesprächsereignis zur besseren Vergegenwärtigung in schriftlicher Form abzubilden. Jedes Transkript stellt gegenüber dem abgebildeten Gesprächsereignis sowohl eine Reduktion als auch bereits eine Interpretation dar. Je nach Analyseziel werden beim Transkribieren einzelne Gesprächsphänomene besonders berücksichtigt und entsprechend in der Transkription notiert. Dadurch wird ein Gespräch besser für die weitere Analyse verfügbar gemacht. Allerdings darf keine analytische Arbeit letztlich darauf verzichten, sich stets anhand der Gesprächs-Aufnahme selbst der untersuchten Phänomene zu vergewissern.

Die Transkription eines Gespräches ist mit einem hohen zeitlichen und vor allem finanziellen Aufwand verbunden. Da die meisten Gespräche sich prinzipiell für unterschiedliche analytische Fragestellungen anbieten, ist es wünschenswert, sie mit ihren Verschriftlichungen für weitere Untersuchungen bereitzustellen. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass diese Verschriftlichungen nicht zu speziell sind, sondern auf einem „mittleren“ Transkriptionsniveau gehalten werden und dann als Basis für mögliche Fein- oder Ergänzungstranskriptionen dienen können.

Transkripte, vor allem solche, die für eine breitere Öffentlichkeit gedacht sind, sollten nicht unnötig schwierig zu lesen sein; d.h. sie sollten – so weit wie eben möglich – an allgemein bekannte Konventionen (z.B. Standard-Orthographie) anknüpfen und sich darüber hinaus möglichst „sprechender“ Sonderzeichen (symbolhafter Zeichen) bedienen.

Schließlich muss man – zwangsläufig – darauf Rücksicht nehmen, welche technischen Möglichkeiten der Verschriftlichung und Speicherung zur Verfügung stehen. Die nachfolgend vorgestellten Konventionen versuchen, diese verschiedenen Anforderungen zu berücksichtigen.³

1.2 Das Transkriptionssystem im Grundriss

Transkripte werden grundsätzlich in **Partiturschreibweise** angefertigt, d.h. für jeden am Diskurs beteiligten Sprecher gibt es eine eigene Zeile, auf der seine Äußerungen verschriftlicht werden. Die Reihenfolge der Sprecher innerhalb des Partiturblocks bleibt über das gesamte Transkript eines Diskurses konstant. Ferner sind zu jedem Sprecher sowie zu Segmenten des gesamten Partiturblocks **Kommentarzeilen** möglich. In den Transkripteditor von DIDA wird fortlaufend auf einer endlosen Partiturzeile eingegeben.

¹ DIDA ist die Bezeichnung für die Diskursdatenbank, die im IDS für die Abteilung ‘Pragmatik’ für die Eingabe, Verwaltung und weitere Bearbeitung von Gesprächsdaten entwickelt wurde.

² Diese Richtlinien wurden nach entsprechenden Beratungen der beteiligten Wissenschaftler von W. Klein, Abt. ‘Pragmatik’ zusammengestellt und von W. Schütte im Hinblick auf die Kompatibilität von DIDA mit SGML/TEI (Schnittstelle DIDA – COSMAS II) ergänzt. Letzte Bearbeitung: 07.12.2000.

³ Die Konventionen basieren auf langjährigen Transkriptionserfahrungen im Institut für Deutsche Sprache. Die Notationsweisen sind z.T. abhängig von den jeweils benutzten Rechnersystemen bzw. von den verfügbaren Zeichensätzen.

Zu Beginn jeder **Sprecherzeile** steht eine entsprechende **Sprechersigle**, in der Regel bestehend aus zwei Großbuchstaben (in der Regel den Initialen des jeweiligen Sprechers), gefolgt von einem Doppelpunkt. Zu Beginn einer **Kommentarzeile** zu einem einzelnen Sprecher steht ein **K** ohne Doppelpunkt; eine Zeile für einen globalen Kommentar, der sich auf den gesamten Partiturblock bzw. die Interaktionssituation bezieht, steht zuunterst im Partiturblock, markiert durch die Sigle **K&** ohne Doppelpunkt. Eine Partiturzeile könnte z.B. wie folgt aufgebaut sein:

```
HK : -----
K   -----
LM : -----
K   -----
K&  -----
```

Für Äußerungen, deren Sprecher nicht identifizierbar ist, werden die Siglen **XM**: bei männlichem, **XW**: bei weiblichem und **XX**: bei auch in dieser Hinsicht nicht identifizierbarem Sprecher verwendet. Sofern ein namentlich nicht bekannter Sprecher sich wiederholt äußert, kann er durch eine Ziffer identifiziert werden, z.B. **M1**: bzw. **W1**:, **M2**:, bzw. **W2**: usw.

Beispiel:

```
HK : -----
K   -----
LM : -----
K   -----
XM : -----
K   -----
K&  -----
```

Wenn namentlich nicht bekannte Sprecher hinsichtlich einer weiteren Eigenschaft (z. B. Kinder bzw. Erwachsene zu sein) unterschieden werden sollen, sind auch dreistellige Siglen möglich. In diesem Fall steht **XKW**: für ein unbekanntes Mädchen, **XKM**: für einen unbekannten Jungen, **XEW**: für eine unbekannte weibliche Erwachsene. Wie bei den zweistelligen Siglen können Ziffern verwendet werden, um zu kennzeichnen, dass ein bestimmter Sprecher sich wiederholt äußert: **KW1**: bzw. **KM1**: bzw. **EW1**:, **KW2**: bzw. **KM2**: bzw. **EW2**: usw.

Die Äußerungen der einzelnen Sprecher werden auf der jeweiligen Zeile des Partiturblocks in ihrem natürlichen Nacheinander notiert. Bei Sprecherwechsel werden die verschiedenen Sprecherbeiträge (einschließlich Sonderzeichen) durch ein Leerzeichen (Spalte) voneinander getrennt aufgeschrieben. (Zur Notation gleichzeitigen (simultanen) Sprechens s.u.).

1.3 Das Transliterationssystem

Bei der Verschriftlichung von Diskursen kann man prinzipiell zwischen mindestens vier Transliterationssystemen unterscheiden:⁴

- | | |
|--|---------------------|
| a. orthographische 'Umschrift', z.B.: | <i>Spitzbuben</i> |
| b. 'wissenschaftl.' phonetische Umschrift: | [ˈʃbɪds, bu:və] |
| c. 'populäre' phonetische Umschrift: | <i>Schbidsbuuwe</i> |

⁴ Vgl. z.B. R. Post (1990): *Pfälzisch*, S. 22ff.

d. literarische Umschrift:

Spitzbuwe

Die **orthographische Umschrift** hat zwar den Vorteil, dass sie strikt normiert ist und aufgrund der Alphabetisierung ein großes Maß an allgemeiner Lesbarkeit bietet; ihr großer Nachteil ist aber, dass sie noch nicht einmal regelhaft der standardsprachlichen Hochlautung entspricht; sie ist weder lautgetreu noch konsequent in der Laut-Buchstaben-Beziehung. Daher scheidet sie grundsätzlich als Transliterationssystem für die Analyse gesprochener Sprache aus.

Die **wissenschaftliche phonetische Umschrift** vermeidet diese Nachteile, weil sie auf ein umfangreiches, genau definiertes Zeicheninventar zurückgreift, z.B. das der Association Phonétique Internationale (API). Dieser Vorteil der sehr präzisen und eindeutigen Transliteration muss jedoch mit einer erhöhten Anforderung an Transkribierende und Leser bezahlt werden und ist andererseits oft deshalb schon nicht nutzbar, weil das phonetische Alphabet maschinell nicht zur Verfügung steht (auch in DIDA bisher nur eingeschränkt). Außerdem ist es in durchgängiger Weise für gesprächsanalytische Zwecke nicht erforderlich, phonetisch genau zu transkribieren. Vielmehr genügt es meist, wenn punktuell zur genaueren Darstellung eines Gesprächssegments eine phonetische Umschrift verwendet wird.

Die **populäre phonetische Umschrift** ist ein Kompromissversuch, der die Nachteile der beiden bisher genannten Systeme zu vermeiden sucht. Da es aber kein verbindlich eingeführtes Alphabet gibt, sind Abstriche nach beiden Seiten zu machen, d.h. es ist weniger gut lesbar und gleichzeitig weniger präzise.

Die **literarische Umschrift** schließlich stellt den Versuch dar, die Einbußen möglichst gering zu halten, indem sie sich grundsätzlich auf das orthographische System stützt und dieses zur Präzisierung der Lautwiedergabe um eine Reihe von Sonderzeichen ergänzt, die aber bisher nicht einheitlich geregelt sind.

Die Transliteration von Gesprächen für das AGD erfolgt daher generell in **literarischer Umschrift**. Dadurch sollen auch artikulatorische Besonderheiten (z.B. mundartlicher oder dialektaler Art) der Sprecher im Transkript wiedergegeben werden. Die Umschrift orientiert sich dabei grundsätzlich an den Regeln der Standardorthographie, verzichtet aber auf die Großschreibung (auch bei Eigennamen!), die normale Interpunktion sowie die Trennung (am Zeilenende). Die **Kleinschreibung** wird auch am Textanfang sowie bei Abkürzungen (wie **p k w, l k w, d a s rechtsschutz**) verwendet.

2 Richtlinien für das Transkribieren im DIDA-Editor

2.1 Allgemeine Konventionen des Transliterierens

Man halte sich möglichst nah an die deutsche Standard-Orthographie (außer Großschreibung und Interpunktion betreffend). Man vermeide ‘hyperkorrekte’ Schreibweisen wie *schtein*, *bärk* oder *oißerst*. Dies gilt auch für die Fälle, in denen die Orthographie gleichsam regelhaft von der Lautung abweicht, wie beispielsweise die unbetonte Endsilbe *-er*. Wir transkribieren hier stets nach der Schriftnorm z.B. *wieder* und nicht etwa *wieda*.

Wenn die Aussprache auffällig vom Standard abweicht, es also keine wie auch immer geartete unmittelbare regelhafte Beziehung (mehr) zur Orthographie gibt, gilt grundsätzlich: man schreibt’s wie man’s hört (und das in Anlehnung an die orthographischen Regeln); z.B. wenn – wie im Pfälzischen – intervokalische stimmhafte Verschlusslaute zu stimmhaften Reibelauten werden oder Infinitivformen nicht auf *-n* enden, wird dies auch entsprechend wiedergegeben (*bleiwe*, *schreiwe*).

Es wird also immer analog zu den Regeln der Orthographie verfahren: z.B. Markierung eines kurzen Vokals durch Konsonantenverdoppelung (*nemme*, *vadder*, *mudder*, *hüwwe*, *drüwwe*). Darüber hinaus werden für besondere Phänomene zusätzlich Transkriptionszeichen verwendet, die unten vorgestellt werden.

Sofern die jeweilige Lautung einer Äußerung regelhaft mit der Orthographie korrespondiert, wird diese auch generell zur Transliteration benutzt; d.h. bei Standardaussprache gilt der Duden. Man schreibt also:

äußerst	(nicht: oißerst)	rose	(nicht: ro:se)
clever	(nicht: klever)	stadt	(nicht: schtatt)
grab	(nicht: grap)	stein	(nicht: schtein)
könig	(nicht: könich)	usw.	

Aber: Wenn die jeweilige Lautung einer Äußerung vom Standard abweicht, wird diese Abweichung orthographisch deutlich gemacht und entsprechend transliteriert; ggf. wird die Form in der Kommentarzeile erläutert:

kön ik	bei süddeutscher Aussprache	(nicht: könig)
s- tein	bei norddeutscher Aussprache	(nicht: stein)
burch h	bei norddeutscher Aussprache	(nicht: burg)

Weitere allgemeine Konventionen:

e-Elision in der Endsilbe *-en*:

Wenn die Endsilbe *-en* **silbisch** gesprochen wird, wird [e] in [en] als *e* transkribiert. Das gilt auch, wenn das [e] nur sehr schwach, als sogenannter Schwa-Laut [], realisiert wird. Kommt es dagegen zu einer lautlichen **Verschmelzung** von Endsilbe und vorausgehender Silbe mit Eliminierung des *e*, wird *e* nicht transkribiert. Letzteres ist vor allem nach Langvokal, Diphthong, [h], [l], [r], [m] und [n] der Fall. Nach [m, n] kommt es zusätzlich zu einer Assimilierung des verbleibenden *n*, so dass dieses bei der Transkription ebenfalls entfällt. Man schreibt also:

- bei silbischer Realisierung der Endsilbe [en] (einschließlich Schwa-Laut):
gehen, lassen, sehen, fahren, kommen, können
- bei lautlicher Verschmelzung mit der vorangehenden Silbe:
sehn, fahrn, schrein, baun, sän
- bei lautlicher Verschmelzung mit einer vorangehenden Silbe, die auf [m, n] endet:
komm, könn; z. B.: wir könn morgen nich↓

Zusammenziehung innerhalb eines Wortes:

- das betreffende Wort wird geschrieben, wie man es hört; dabei auftretende Vokaldehnung wird durch Doppelvokal angezeigt, z.B.:

<i>saan</i>	für: „sagen“	<i>jezoon</i>	für: „gezogen“
<i>worn</i>	für: „worden“	<i>ham, haam</i>	für: „haben“
<i>erfunn</i>	für: „erfunden“		

- der Doppelpunkt : als Längezeichen ist für die auffällige, funktional bedingte (*nicht* lautgesetzliche) Dehnung von Langvokalen reserviert:

haa:m=se nu zeit für mich↑ oder nich↓
usw.

Verschmelzungen/Verschleifungen zwischen Wörtern:

- ‘lexikalisierte’ Verschleifungen werden gem. Duden-Regel (1991, S.22, R 17) zusammengeschrieben:

Präp + „das“:	<i>ans, aufs, durchs, fürs, hinters, ins, übers, ums, vors</i>
Präp + „den“:	<i>hintern, übern, untern, vorn</i>
Präp + „dem“:	<i>am, beim, hinterm, überm, unterm, vorm, zum</i> <u>aber</u> z.B.: <i>auf=m</i>

- ‘freie’ Verschleifungen werden (entgegen der Duden-Regel R17) durch ein Gleichheitszeichen (=) markiert und nicht durch einen Apostroph, z.B.:

<i>auf=m</i>	für: „auf dem/einem“	<i>is=m</i>	für: „ist ihm/dem/einem“
<i>mi=m</i>	für: „mit dem/einem“	<i>in=n</i>	für: „in den/einen“

2.2 Kommentierung von Gesprächsereignissen

Im Transkript sollen begleitende **Kommentare** dazu dienen, das Verständnis der transkribierten Äußerungen zu sichern. Wo erforderlich, enthalten sie Angaben zu nichtverbalen kommunikativen Handlungen (Mimik, Gestik) und praktischen Handlungen der Beteiligten sowie zur Adressierung einer Äußerung. Gelegentlich sind Übersetzungen von Äußerungen nötig. Schließlich beziehen sich Kommentare auf Schallereignisse der Aufnahme, die nicht bereits durch die Transliteration des Diskurses wiedergegeben werden.

Kommentarzeilen können einem einzelnen Sprecher oder einem gesamten Partiturblock zugeordnet werden. Zu Beginn einer Kommentarzeile zu einem einzelnen Sprecher steht die Sigle **K** ohne Dop-

pelpunkt. Bezieht sich die Kommentarzeile auf den gesamten Partiturblock, so beginnt sie mit der Sigle **K&** (ebenfalls ohne Doppelpunkt) und steht als unterste in der Partitur.

Zu einer Sprecherzeile können mehrere Kommentarzeilen eingerichtet werden. Dabei wird das Prinzip befolgt, dass die „sprach-nächsten“ Kommentare (z.B. Übersetzungen) in die größte Nähe zur Sprecherzeile (d.h. Kommentarzeile unmittelbar unter der Sprecherzeile) gesetzt werden. Die Einrichtung von mehreren Kommentarzeilen zu einer Sprecherzeile ist teilweise auch aus technischen Gründen erforderlich, und zwar immer dann, wenn sich die Extensionsbereiche von Kommentaren überschneiden.

In DIDA wird vor der Eingabe des Kommentartextes der zugehörige Referenzbereich markiert. Nach der Eingabe des Kommentartextes wird dieser Referenzbereich auf dem Bildschirm dauerhaft automatisch (in Form von vertikalen Linien) angezeigt. Für den globalen Kommentar kann die Anzeige ein- und ausgeschaltet werden. Als Referenzbereich für einen globalen Kommentar werden in DIDA – sofern er nicht unmittelbar einer einzelnen Sprecheräußerung zuzuordnen ist – auf einer der Sprecherzeilen – in der Regel der zuletzt beschriebenen – zwei **&&** eingeben. Der Kommentartext beginnt immer unter der ersten Stelle des Referenzbereichs (d.h. an dessen linkem Rand).

Kommentare werden in GROSSBUCHSTABEN (VERSALIEN) geschrieben.

Transkript-Beispiel für die bisher genannten Konventionen:⁵

HK:	hallo mischael	schön dich zu treffen *
K	FREUDIG ÜBERRASCHT	
MG:	grüß dich helmut	
K	JOVIAL	

Weitere Beispiele für Kommentare:

– Wiedergabe von (nonverbalen) Handlungen:

TIPPT AUF DER SCHREIBMASCHINE	ZÜNDET SICH ZIGARETTE AN
BLÄTTERT IN UNTERLAGEN	STEHT AUF

Transkript-Beispiel:

HK:	denk ich nicht *	die rechtliche lage ist eindeutig
K	BLÄTTERT IN UNTERLAGEN	

– (Interpretierender) Kommentar zur Äußerung:

IRONISCH	LACHEND
MIT NACHDRUCK	FLÜSTERND

⁵ Die vertikalen und schrägen Linien zur Markierung der Referenzbereiche für die Kommentare sind in dieser Form nur im DIDA-Transkripteditor zu sehen; im exportierten Transkript wird das Ende des Referenzbereiches eines Kommentars auf der Kommentarzeile durch ein #-Zeichen dargestellt (vgl Kap. 3).

Transkript-Beispiel:

HK: das is ja großartig lothar
 K | IRONISCH

LM: findest du das wirklich helmut

– **Hinweise auf nicht-kommunikative (akustische) Ereignisse in der Interaktionssituation:**

STRASSENLÄRM KUCKUCKSUHR SCHLÄGT
 STÜHLERÜCKEN GEWITTERDONNER

Transkript-Beispiel:

HK: ich halte es für nötig zu zu einer einigung zu kommen
 K& | FLUGZEUGLÄRM

– **Mehrere Kommentarzeilen zu einer Sprecherzeile:**

Zu einer Sprecherzeile können mehrere Kommentarzeilen angelegt werden, wobei die erste Zeile die „sprach nächsten“ Kommentare enthalten sollte.

MS: kleiner bär bjo:se
 K |
 K | TIPPT RUSSISCHE AUSSPRACHE

– **Wiedergabe von nichtmorphemisierten Äußerungen:**

LACHT GÄHNT
 HUSTET STÖHNT

Solche Äußerungen werden auf der jeweiligen Sprecherzeile und zwar in GROSSBUCHSTABEN notiert.

Transkript-Beispiel:

HK: meine güte STÖHNT mit dir hat man es nicht leicht
 LM: SEUFZT

– **Hinweis auf Unterbrechung des Gesprächs oder der Aufnahme:**

s.u. S. 12.

2.3 Notierung von Simultanpassagen

Simultane Äußerungen von zwei Sprechern werden in der Partiturzeile mit Überlappung untereinander geschrieben und außerdem auf jeder der beteiligten Sprecherzeilen beidseitig durch einen senkrechten Strich (|) (= Pipe-Zeichen) markiert. Bei unterschiedlich langer graphischer Repräsen-

tation simultaner Sprecherbeiträge wird dabei in der Zeile mit dem kürzeren Text ein Leerraum vor dem abschließenden Pipe-Zeichen gelassen. Die Pipe-Zeichen stehen folglich am Anfang und Ende der Simultanpassage jeweils übereinander.

Es gelten also folgende allgemeine Regeln für die Notierung von simultanen Äußerungen:

- Simultane Äußerungen und nur solche stehen übereinander.
- Sie werden zusätzlich durch übereinanderstehende Pipe-Zeichen eingerahmt.
- Nachfolgende Redeteile stehen außerhalb der Pipe-Zeichen.
- In Simultanpassagen dürfen keine Pausen notiert werden.⁶
- Pipe-Zeichen sind – horizontal gesehen – in jeder zugehörigen Sprecherzeile paarig am Anfang und am Ende der Simultanpassage zu setzen.⁷
- Pipe-Zeichen können auch innerhalb von Wörtern stehen; aber Wortbestandteile sollen in der Regel nicht durch Leerzeichen unterbrochen werden. Deshalb folgende fünf Ausnahmeregeln:
 - ☞ Zwischen Wörtern einer simultanen Äußerung wird ggf. der Zwischenraum vergrößert, um zu erreichen, dass die abschließenden Pipe-Zeichen übereinander stehen, ohne dass ein Wort auseinandergerissen wird (vgl. Beisp. f).⁸
 - ☞ Wenn eine solche Verschiebung nicht möglich ist, weil nur ein Teil eines einzelnen Wortes simultan gesprochen wird, so werden zwischen dem simultanen Wortteil und dem Pipe-Zeichen am Schluss der Simultanpassage Leerzeichen eingefügt (vgl. Beisp. g).⁹
 - ☞ Wenn mitten in Simultanpassagen bei mehr als zwei beteiligten Sprechern ein dritter (oder ein weiterer) Sprecher anfängt oder aufhört, so wird sein simultaner Redebeitrag ebenfalls zwischen Pipe-Zeichen gesetzt. Dazu muss mindestens in einer der anderen Zeilen ein Synchronisations-

⁶ Pausen sind nämlich globale Interaktionsereignisse und bedeuten „für den so gekennzeichneten Zeitraum spricht niemand“; lediglich zur Arbeitersparung und zur besseren Übersichtlichkeit werden in DIDA Pausen lediglich in der Zeile des letzten Sprechers notiert (vgl. Kap. 2.5.2). Zu dieser Regel stünde im Widerspruch, wenn in Simultanpassagen an einer bestimmten Position auf einer Sprecherzeile eine Pause, auf einer anderen eine Äußerung notiert würde. Möglichkeiten zur Korrektur dieses Fehlers in älteren Transkripten:

(a) Mikropausen (*) können in der Regel ohne nochmaliges Anhören der Aufnahmen durch Zuordnung einer „schwebenden Intonation“ (–) zum vorangehenden Wort ersetzt werden, denn eine schwebende Intonation impliziert eine kurze nachfolgende Pause;

(b) erneutes Abhören der Aufnahme und Auflösung in zwei Simultanpassagen, zwischen denen die Pause notiert wird;

(c) „Interpolation“: Zuordnung der sprecherbezogenen scheinbaren „Pause“ zu einer Silbe oder zu einem Wort des anderen Sprechers und dadurch Eliminierung der Pause als eines globalen Interaktionsereignisses zugunsten einer Folge „nichtsynchrones Sprechen“ → „synchrones Sprechen“ → „nichtsynchrones Sprechen“ → „synchrones Sprechen“ → „nichtsynchrones Sprechen“. Zwar kann dabei (vor allem bei Verzicht auf nochmaliges Abhören der Aufnahme) ein Artefakt entstehen, dieses kann aber bei späterer Feinbearbeitung eliminiert werden.

⁷ Pipe-Zeichen wirken so wie ein Schalter „Simultaneität ein/aus“; diese Funktion ist wichtig für das Programm „DID2SGML.EXE“, das die DIDA-Diskurse vom Mailbox- ins SGML-Format konvertiert.

⁸ Dies bedeutet, dass – anders als sonst in den Sprecherzeilen – zwischen Pipe-Zeichen einer Simultanpassage Folgen von Leerzeichen nicht als Schweigen des betreffenden Sprechers zu interpretieren sind.

⁹ COSMAS behandelt Blanks zwischen dem letzten Wort in Simultanpassagen und dem abschließenden Pipe-Zeichen weder als Wortzwischenräume noch als Äußerungsgrenzen, sondern ignoriert sie – vorausgesetzt, das Wort wird nach dem Pipe-Zeichen ohne weiteren Blank fortgesetzt (wie bei *solidaritätszuschlag* in Bsp g).

symbol \ vertikal ausgerichtet zu dem entsprechenden Pipe-Zeichen gesetzt werden (vgl. Beispiel h).¹⁰

- ☞ Wenn eine nichtmorphemisierte Äußerung (z.B. *LACHT*) auf der Sprecherzeile in Großbuchstaben wiedergegeben wird und sie teilweise mit verbalen Äußerungen eines anderen Sprechers überlappt ist, wird diese Passage in Folgen von Simultanpassagen und Nicht-Simultanpassagen notiert. Dabei wird die Kennzeichnung der nichtmorphemisierten Äußerung wiederholt in jeder Passage notiert; dazwischen werden Verschleifungszeichen (=) gesetzt. Die Dauer der nichtmorphemisierten Äußerung außerhalb der Simultanpassagen kann über eine sprecherbezogene Kommentarzeile angegeben werden. Zur Verdeutlichung der Verschleifung kann die Kennzeichnung der nichtmorphemisierten Äußerung in einer Simultanpassage „rechtsbündig“ zum abschließenden Pipe-Zeichen eingefügt werden (vgl. Bsp. i).
- ☞ Unmittelbar aufeinanderfolgende Simultanpassagen (mit oder ohne Mikropause * dazwischen) sind möglich, mithin auch Folgen von zwei Pipe-Zeichen. Dann bezeichnet das erste das Ende einer Simultanpassage, das zweite den Beginn einer neuen (evtl. mit anderer Beteiligten-Konstellation). Dabei ist darauf zu achten, dass ein Blank zwischen den Pipe-Zeichen nur gesetzt werden darf, wenn in allen Sprecherzeilen Wortgrenzen vorliegen (vgl. Bsp. j). Andernfalls müssen die Pipe-Zeichen unmittelbar aufeinander folgen, und in den Sprecherzeilen mit Wortgrenzen wird nach dem zweiten Pipe-Zeichen, also zu Beginn der zweiten Simultanpassage ein Leerzeichen gesetzt (vgl. Bsp. k).¹¹

Notations-Beispiele:

- a) AA: |>hmhm↓<|
BB: die schu"ld bei di"r suche |un net | bei andere↓
- b) AA: ja↓ * |>ja ja<|
BB: |nät↑ | awwer des leuschdet demm ni"scht ein↓
- c) AA: medizi"nisch |ausgebildete leut↓| |ja ach godd |
BB: |HUSTET | isch |hab nur gsad|
- d) AA: hast du deine |schular|beiten schon gemacht↑
BB: |äh nö: |
- e) AA: |da hätten| |se äh tropfen |
BB: |do is=se | |zu geizisch dezu|
CC: s=hot nix |genitzt- | gell↑ ach jo:
- f) AA: ein etwas |schärferes me|sser↑ |vielleicht |
BB: |nich so günstig| |RÄUSPERT SICH|

¹⁰ \ wird geschrieben mit der Tastenkombination „AltGr“ bzw. „AltGraph“ + „ß“.

¹¹ Die Leerzeichen hinter dem simultan gesprochenen *es* in der Sprecherzeile AA reichen zur Kennzeichnung des Wortzwischenraumes zu *gibt* nicht aus, weil sie lediglich zum Spaltenausgleich am Ende der Simultanpassage dienen und von COSMAS ignoriert werden (vgl. Fußnote 9).

- g) AA: wie hoch ist der so|lidaritäts |zuschlag |denn
 BB: |→weiß ich nicht genau←| |ich
 AA: jetzt |
 BB: glaub | es
- h) AA: |→herr huber| sie ham sie hams grade gehört←
 BB: in=nem la:bor|ver\such |
 CC: |ja |
- i) AA: danke↓ na gut
 WH: | LACHT|=LACHT|=LACHT
 K 1 SE#K.
 SM: |→also| |fuffzehn jahre↓| LACHT
 K& LACHEN IM PUBLIKUM
- j) AA: |ja↑/ da-/| |erzäh"len sie doch mal dem
 BB: kau:"fen↑ |la:ssen↓>| |von a"nderen↓ →glauben sie
- k) AA: |es || gibt menschenwürde für beide mit|
 BB: |aber ich kann| |doch |
 CC: |mechert i a | |mensch| |enwürdiges> i hab die pflicht- |

2.4 Notierung von Gesprächsbesonderheiten

2.4.1 Akustische Verständlichkeit von Äußerungen

In Gesprächsaufnahmen kommt es immer wieder vor, dass einzelne Passagen nur undeutlich oder überhaupt nicht zu verstehen sind. Manchmal können solche Äußerungen mit Hilfe des Kontextes erschlossen oder zumindest auf Alternativen eingegrenzt werden. Nicht eindeutig, schwer oder gar nicht verständliche Gesprächspassagen werden im Transkript jeweils wie folgt wiedergegeben:¹²

vermuteter Wortlaut: (kann doch mal)¹³

Alternativlautung: (mag?sag)

unverständliche Äußerung: (...); wobei nach Möglichkeit drei Punkte einer Silbe entsprechen sollten

längere unverst. Äußerung: (... ..) bzw. (...2,5)
 (mit Angabe der Dauer in Sekunden)

Notationszeichen für suprasegmentale Phänomene (s.u.) werden außerhalb der Klammern gesetzt.

2.4.2 Unterbrechungen der Aufnahme oder des Gesprächs

Unterbrechungen werden auf der globalen Kommentarzeile entsprechend notiert; ggf. folgen Angaben über Dauer oder Grund. Als Referenzbereich werden zwei && auf die zuletzt „aktive“ Sprecherzeile gesetzt; z.B.:

¹² Die Fettschreibung dient lediglich zur Hervorhebung der Beispiele, wird aber nicht in den Transkripten verwendet.

¹³ Runde Klammern haben in Transkripten also keine Parenthese-Funktion.

BR: &&

RS:

K& BERATER WIRD VON DER SEKRETÄRIN NACH DRAUSSEN GEHOLT

2.4.3 Auslassungen in Transkripten

Auslassungen von Gesprächsteilen werden durch Angaben zwischen eckigen Klammern angezeigt:

ohne weitere Angaben:	[...]
mit absoluter Zeitangabe:	[10 min]
mit Angabe zur Auslassung auf der Kommentarzeile:	[...] ANRUF NICHT TRANSKRIBIERT

2.4.4 Rezeptionssignale

Nichtlexikalisierte Rezeptionssignale werden entsprechend ihrer Realisierung als ein- oder mehrgipflig dargestellt:

eingipflig:	hm
mehrgipflig:	hmhm bzw. hmhmhm

Dabei können zusätzlich (Grenz-)Tonmuster notiert werden (vgl. Kap. 2.6.1).

2.4.5 Hesitationsphänomene

Hesitationsphänomene (d.h. Verzögerungselemente, „gefüllte Pausen“) werden grundsätzlich ungeachtet ihrer phonetischen Realisierung mit **äh** oder **ähm** notiert.

2.5 Notierung von segmentalen Äußerungsbesonderheiten

Einige segmentale Äußerungsphänomene, wie z.B. Wortabbruch, Sprechpausen, unmittelbares Anschließen an die Partneräußerung sowie die bereits erwähnte Verschmelzung von Wörtern, werden besonders notiert.¹⁴

2.5.1 Wortabbruch

Der Abbruch in einem Wort wird durch einen Schrägstrich unmittelbar nach dem jeweiligen Wortfragment markiert:

RP: mach ich mor/ am montag

2.5.2 Pausen

Rede- bzw. Gesprächspausen mit einer Länge bis zu einer halben Sekunde werden durch einen Stern, bis zu einer ganzen Sekunde durch zwei Sterne markiert. Diese werden jeweils durch Zwischenraum vom Nachbarzeichen/-wort abgetrennt (außer im Wortinnern):

kurzes Absetzen: also * ja * wenn ich auf*hör

etwas längeres Absetzen: das ist zu arg ** find ich

¹⁴ Sofern eine solche Notation nicht ausreicht, kann ergänzend ein Kommentar angefügt werden.

Pausen mit einer (gemessenen) Länge von über einer Sekunde werden auf halbe Sekunden genau angegeben. Dabei wird die gemessene Zeit (bei Angabe von halben Sekunden in Dezimalschreibweise) ohne Leerzeichen zwischen zwei Sternchen geschrieben:

MF: des is scho schwer ***1,5*** mit dir

Pausen mit einer Länge von über einer Minute werden in Minuten und Sekunden, getrennt durch Doppelpunkt, angegeben; dabei kann der Grund für die Sprechpause in einem (globalen) Kommentar angegeben werden:

AA: d r k karlsberg ***4:30***

C1: so darf ich das protokoll mal verlesen-
K& SCHRE#IBMASCHINENTIPPEN

Bei Pausen in Verbindung mit einem Sprecherwechsel wird die Pausenmarkierung hinter den letzten Sprecher gesetzt:

HK: das müsste genügen ******

LM: ja * ich weiß nicht

2.5.3 Unmittelbarer Anschluss (Anklebung)

Schließt ein Sprecher unmittelbar an seinen Vorredner an, so wird vor seinem Beitrag ein Pluszeichen notiert:

MK: dann machen wir das so

SF: +ne: ne:: da muss erst noch

2.5.4 Verschmelzungen/Verschleifungen von Wörtern

s.o. S. 8f.

2.6 Notierung von suprasegmentalen Äußerungsbesonderheiten

Suprasegmentale Phänomene, vor allem Dehnung, Emphase, Sprechtempo und Sprechdynamik, werden stets relativ zur „Normallage“ des jeweiligen Sprechers erfasst und notiert.¹⁵

2.6.1 Die Notation von (Grenz-) Tonmustern

Die Wiedergabe der **Intonation** bezieht sich vor allem auf den Tonhöhenverlauf im Kadenzbereich. Das jeweilige Zeichen steht immer am Ende der Tonhöhenveränderung. Die Zeichen werden dabei an den jeweiligen Tonträger „angeklebt“:

Intonation fallend: jetzt stimmt es↓

Intonation steigend: kommst du mit↑

Intonation schwebend (progredient): das ist mir neu-

¹⁵ Auch die Notation von suprasegmentalen Phänomenen kann durch Kommentare ergänzt und präzisiert werden.

Die progrediente Intonation wird nur bei besonders deutlicher Realisierung notiert, z.B. wenn damit signalisiert wird, dass der Sprecher seinen Turn behalten will. Im allgemeinen wird vor einer Pause keine progrediente Intonation notiert.

Echofragen werden durch zwei steigende Pfeile markiert:

du hast we"n gesehen↑↑

2.6.2 Dehnung von Vokalen und Konsonanten

Auffällige, von der Standardlautung abweichende **Dehnung** von Vokalen, Diphthongen und Konsonanten (außer von Verschlusslauten) wird durch einen bzw. (selten) zwei Doppelpunkte markiert:

auffällige Dehnung: ja: * das: gern: * bezau:bernd

sehr lange Dehnung: kö::stlich

2.6.3 Emphase/Akzent

Auffällige **Betonung** (Emphase/Akzent) eines Wortes bzw. einer Silbe wird **durch Anführungszeichen (") hinter dem besonders betonten Silbenvokal** (einschließlich evtl. Dehnungszeichen) markiert:

nie"mals gese"hen fanta"stisch thea:"ter

2.6.4 Sprechtempo

Auffälliger Wechsel in der **Sprechgeschwindigkeit** (Tempo) eines Sprechers wird paarig durch gegenläufige horizontale Pfeile notiert, auch am Ende einer Äußerung:

langsamer relativ zum Kontext: ←immer ich→

schneller relativ zum Kontext: →immerhin←

2.6.5 Sprechdynamik

Die Änderung in der **Lautstärke** (Dynamik) eines Sprechers wird ebenfalls paarig notiert und zwar durch gegenläufige „größer als“- bzw. „kleiner als“-Zeichen:

leiser relativ zum Kontext: >vielleicht<

lauter relativ zum Kontext: <selbstverständlich>

2.7 Notationskonventionen bei mehreren Sonderzeichen

2.7.1 Lautstärke und Sprechgeschwindigkeit

Für die gleichzeitige Notation von **Lautstärke und Sprechgeschwindigkeit** gilt am Anfang die Reihenfolge erst Lautstärke, dann Sprechgeschwindigkeit. Am Ende ist die Reihenfolge umgekehrt,

sofern sich beides wieder gleichzeitig ändert; sonst werden die Zeichen in der Ereignisfolge gesetzt. Intonations- und Dehnungszeichen stehen dabei stets unmittelbar am zugehörigen Wort:

HK: wir machen das <←i"mmer i"mmer so:"→>

2.7.2 Unverständliche Äußerungen

Bei der Notierung von unverständlichen Textpassagen durch (. . .) stehen eventuelle Markierungen von suprasegmentalen Äußerungsbesonderheiten stets außerhalb der Klammer:

<(.)↓>

2.7.3 Wortabbruch und weitere Markierungen

Bei der Markierung eines Wortabbruchs steht das Abbruchzeichen / stets nach sonstigen Sonderzeichen, z.B:

ökono:" / ökolo:"gisch

3 Druck-Ausgabemöglichkeiten für DIDA-Transkripte

Die in DIDA erfassten Transkripte können (vollständig oder auszugsweise) unmittelbar „analog“ auf den QMS-Drucker im Rechenzentrum ausgedruckt werden, d.h. mit einer einzigen fortlaufenden Partiturzeile pro Blatt im Querformat. Dabei werden die Positionsnummern der einzelnen Zeichen auf einer entsprechenden Leiste in der Kopfzeile mitgeführt. In einem Unterfenster können dabei Optionen bestimmt werden: Positionsnummern für Anfang und Ende der Druckausgabe, Fontgröße (beliebige positive ganze Zahl), DIN-A-4-Format (0-9), harter (–) oder weicher (+) Zeilenumbruch, (evtl.) die Größe der Seite, in der nach einem weichen Umbruch gesucht wird (in %), die Ausgabe eines Deckblatts (+) mit dem „Kopf“ des Transkripts, der den Dateinamen und die Beteiligten umfasst, oder nicht (–) sowie die Wiederholung von Siglen auf den Nachfolgeseiten (+) oder deren Unterdrückung (–). Die Größe der Deckblattschrift ist dabei grundsätzlich 6 Punkte größer als die für das Transkript gewählte. Ansonsten sind die Optionen mit Standardwerten vorbelegt und können ohne Änderung einfach übernommen werden. Diese direkte Ausdrucksmöglichkeit von DIDA eignet sich insbesondere zur Herstellung von Plakaten, z.B. im Format DIN A 3, oder Folien für Präsentationen von Transkriptausschnitten. Bei Auswahl eines DIN-A-Formates zwischen 5 und 9 werden auf dem QMS-Drucker DIN-A4-Blätter verwendet; die Blattgröße ist entsprechend wenig ausgefüllt, und die Blätter könnten bei Bedarf geschnitten werden. Bei Auswahl von 0 bis 2 werden DIN-A3-Blätter verwendet, über die entsprechend hinausgeschrieben wird und die (zu Plakatzwecken) anschließend zusammengeklebt werden können.

4 Export von DIDA-Transkripten in eine Textverarbeitung

Die Transkripte können in das Austauschformat RTF exportiert werden. Sie werden dabei auf DIN-A-4 im Hochformat seitenfüllend mit weichem Zeilenumbruch ausgegeben. Dabei werden alle nach dem Umbruch leeren Sprecher- und Kommentarzeilen aus Platzgründen unterdrückt, so dass stets eine größere Anzahl von Partiturzeilen auf einer Seite Platz findet. Nach Wahl des Benutzers kann die Leiste der Positionsnummern über jeder Partiturzeile mitgeführt oder unterdrückt werden. Standardmäßig werden alle Zeilen nummeriert. Schriftgröße (Courier 10) und Zeilenbreite (132 mm) orientieren sich an den Layout-Vorschriften für die Publikationsreihen des IDS.

Alle Eingabekonventionen werden beim Export nach RTF beibehalten mit Ausnahme der Markierung der Referenzbereiche für Kommentare. Statt der Markierung der Referenzbereiche durch vertikale Linien vom Sprecher- zum Kommentartext (jeweils zwei senkrechte Linien) gilt für das exportierte Transkript: Das erste Zeichen des Kommentartextes steht immer unter dem linken Rand des Referenzbereichs; der Referenzbereich wird auf der Kommentarzeile durch Unterstreichungen markiert. Diese kann – je nach Länge von Referenzbereich bzw. Kommentartext – mal mitten im Kommentartext enden, mal in unterschiedlich großem Abstand dahinter. Kommentarzeilen werden in Rot exportiert.

Die exportierten Transkripte können weiter bearbeitet werden; z.B. können sie (als Belegstellen o.ä.) in Manuskripte einkopiert werden. Sie können auch von einer Textverarbeitung (z.B. MS-Word oder Wordperfect) aus vollständig, seitenweise oder für einen markierten Abschnitt ausgedruckt werden.

5 Anhang

5.1 Transkript-Beispiel

(von DIDA nach HIT exportiert und redigiert)

1 SU: so geht die mit de eier um
 2 BA: achh quatsch sieht ma doch nit
 3 SU: was↑
 4 BA: (...)
 5 KU: sieht ma dass se nit mit de eier umgehe kann
 6 WH: ma
 7 SU: ja ja schon
 8 BA: |sieht ma nit dass do de bable dro kumme is |
 9 K BEZIEHT SICH AUF GEKLEBTE OSTEREIER #
 10 WH: |sieht dass sie nischt mit eier umgehe könne|
 11 SU: lang net mehr * ich geh ja ungeöffnet zurück
 12 KU: ah:" so: sin=s
 13 BA: a"ch schon a"ch schon viel länger
 14 KU: siwwe johr schon her↑
 15 WH: ach
 16 WH: * ei her kann/ der kann sisch jo scheide losse wege
 17 IN: wer↑
 18 SU: ja ja
 19 WH: gegesaitische abneigung
 20 IN: wer kann sisch scheide
 21 SU: sie fragt mich ob=s schon siebn jahr her
 22 WH: ihr männel
 23 IN: losse↑
 24 SU: is ich sach ich geh ungeöffnet zurück den witz
 25 BA: LACHT
 26 IN: wohin↑
 27 SU: hab isch ihne doch schon erzählt↓
 28 KU: |ach|
 29 IN: |ne| nene den kenn ich
 30 SU: |doch |
 31 BA: doch den hot se
 32 IN: net deswege hab ich=s net |kapiert| ewe
 33 SU: |da hat sie | gesacht is schon länger als sieben jahr
 34 BA: schon |oft erzählt|
 35 SU: her↑ (...) &&
 36 K& WIEDERHOLT; SU ERZÄHLT DEN WITZ NOCH EINMAL

5.2 Verzeichnis der Transkriptionszeichen

ja aber nein nie mals	simultane Äußerungen stehen übereinander; Anfang und Ende werden auf den jeweiligen Textzeilen markiert
→herr huber ver\such ja	Synchronisationssymbol in Simultanpassagen mit mehr als zwei Beteiligten, um in einer anderen Sprecherzeile den Anfang oder das Ende von simultan Gesprochenem zu markieren
+	unmittelbarer Anschluss/Anklebung bei Sprecherwechsel
*	kurze Pause (bis max. ½ Sekunde)
**	etwas längere Pause (bis max. 1 Sekunde)
3,5	längere Pause mit Zeitangabe in Sekunden
4:30	lange Pause mit Zeitangabe in Minuten und Sekunden
=	Verschleifung (Elision) eines oder mehrerer Laute <u>zwischen</u> Wörtern (z.B. <i>sa=mer</i> für <i>sagen wir</i>)
/	Wortabbruch
(... ...)	unverständliche Sequenz (drei Punkte = Silbe)
(...2,5)	unverständliche längere Sequenz mit Angabe der Dauer
(war)	vermuteter Wortlaut
(gunst?kunst)	Alternativlautungen
↑	steigende Intonation (z.B. <i>kommst du mit</i> ↑)
↓	fallende Intonation (z.B. <i>jetzt stimmt es</i> ↓)
-	schwebende Intonation (z.B. <i>ich sehe hier-</i>)
↑↑	Echofrage
"	auffällige Betonung (z.B. <i>aber ge"rn</i>)
:	auffällige Dehnung (z.B. <i>ich war so: fertig</i>)
←immer ich→	langsamer (relativ zum Kontext)
→immerhin←	schneller (relativ zum Kontext)
>vielleicht<	leiser (relativ zum Kontext)
<manchmal>	lauter (relativ zum Kontext)
LACHT	Wiedergabe nichtmorphemisierten Äußerung auf der Sprecherzeile in Großbuchstaben
IRONISCH	Kommentar zur Äußerung (auf der Kommentarzeile)
QUIETSCHEN	nicht-kommunikatives (akustisches) Ereignis in der Gesprächssituation (auf der global. Kommentarzeile)
[...]	Auslassung in Transkripten (ggf. mit näheren Angaben zum Umfang o.ä., Erläuterung auf der Kommentarzeile)